

Wirklich beste Freunde - Eine Clique fürs Leben

Das Kuratorium der Deutschen KinderhospizSTIFTUNG verleiht, heute bereits zum zweiten Mal, Dir liebe Simone, quasi als Wiederholungstäterin, den „TOM-Medienpreis der Deutschen Kinderhospiz-STIFTUNG“ im Bereich Fernsehen.

Der Preis zeichnet journalistische Beiträge aus, die auf vorbildliche Weise über die Kinder- und Jugendhospizarbeit und die pädiatrische Palliativversorgung berichten.

Ich freue mich sehr, dass ich die Laudatio zu diesem wundervollen Film halten darf. Noch mehr freue ich mich, dass die Wahl der Jury, auf Dich, liebe Simone, gefallen ist, denn wir kennen uns ja bereits aus einem früheren Film von Dir.

Drei Minuten für so einen wertvollen Film. Diese Zeit steht mir zur Verfügung, um diesen Film zu würdigen. Wie soll das gelingen, dachte ich mir letzte Woche am Schreibtisch - es gibt doch so viel zu sagen

Ich möchte beginnen mit dem kurz gefassten Urteil der Jury, ich zitiere:

„Zum Glück hat auch ein Leben mit einer lebensverkürzenden Krankheit schöne und anrührende Momente. Zum Beispiel bleibende Freundschaft und Hilfsbereitschaft. Der Autorin gelingt es, dies in ihrer sensiblen Art zu schildern, ohne dabei in leeres Pathos abzurutschen. Sie zeigt uns, wie über das Handicap eines Freundes ein ganzer Freundeskreis über sich hinauswächst. Wir entdecken Menschlichkeit.“

Der zentrale Begriff Deines Films ist m.E. der Begriff der Inklusion. Inklusion ist laut dem Soziologen Talcott Parsons „die Einbeziehung bislang ausgeschlossener Akteure in Subsysteme“.

Es ist diese Systemperspektive, die diesen Film so interessant macht. Fast könnte man meinen, dass die Inklusion hier vollständig gelungen ist - aber schon im nächsten Moment stellt sich eine Frage, die nicht mehr so einfach zu beantworten ist: Wer wird hier eigentlich inkludiert?

Als Zuschauer dieses Films sieht man, wie junge Männer von Geburt an in die „Behindertenwelt“ inkludiert werden und nicht umgekehrt, der Behinderte in die „Nichtbehindertenwelt“.

Als Vater einer schwerstbehinderten Tochter fällt es mir schwer, die Perspektive eines normalen Zuschauers einzunehmen. Aber als Vater von 2 Söhnen kommt mir manche Szene sehr vertraut vor.

Vielleicht erinnern Sie sich an eine Szene am Filmanfang? Nicos Freund Robin steht am Kleiderschrank und fragt - ich zitiere: „Pinguintanga oder normale Unterhose“?

Wer von Ihnen würde es wagen, Nico das zu fragen? Sein Kumpel fragt ihn das und Simone Grabs zeigt es in ihrem Film, ein ganz normaler Umgang unter jungen Männern und eine ganz normale Einstellung in diesem Film und eine ganz normale Freundschaft.

An diesem kleinen Ausschnitt wird deutlich, dass sich hier zwei junge Männer begegnen und nicht der Pfleger Robin seinen Patienten betreut. Nico selbst formuliert es dann auch so: „Wir wissen, wie wir miteinander umgehen müssen und dann ist Behinderung nicht so wichtig“. Da ist sie, die Kernbotschaft, gleich am Anfang des Films. „Wir wissen, wie wir miteinander umgehen müssen und dann ist Behinderung nicht so wichtig“.



Ein behinderter Mensch irritiert. Überall. Weil behindertes Leben für Menschen ohne Behinderungen oft nicht dazugehört und weil wir eben nicht in einer inklusiven Gesellschaft leben. Umso wichtiger ist es, mit Filmen wie diesen Berührungspunkte aufzubrechen, den normalen Umgang miteinander zu zeigen, Empathie zu wecken.

Es gelingt in dem Film, ohne dass eine Stimme aus dem „Off“ das Unausgesprochene formulieren muss, den Fernsehzuschauer durch die Herausforderungen eines Lebens mit einer lebensverkürzenden Krankheit zu führen. Dabei kommen auch die Eltern zu Wort, die es mit viel Mut geschafft haben, Nico schon in seiner Jugend die entsprechenden Freiräume zu gewähren, die ein Junge in seinem Alter unabhängig von seinen körperlichen Einschränkungen braucht und die ihm dieses Leben in der Clique erst ermöglichten.

Im Leben ist man ja fast immer abhängig von irgendwem. Man hat nie die totale Kontrolle, es dürfen fast immer andere mitreden. Aber wieviel kann man mitreden, wenn man durch eine furchtbare Krankheit nur noch seinen Kopf bewegen kann? Ich möchte die Antwort gleich vorwegnehmen: Viel -Nico beweist es und Simone Grabs zeigt es, sie zeigt einen jungen Mann, der trotz seiner Behinderung seinen Freunden in manchen Bereichen voraus ist, Nico ist der Erste, der eine Freundin hat, er ist der Erste seiner Clique, der zu Hause auszieht um zu studieren und, und, und ...

Das Filmteam schafft es, in diesem 30-Minutenformat die vielen verschiedenen Facetten von Nico's Leben, die sich einem Zuschauer nicht von selbst erschließen, klar und transparent zu machen: Sei es der Umgang mit Mädchen, der Körperkontakt bei der Pflege, das Angewiesensein auf die jeweils eingeteilte Pflegekraft, die Probleme, wenn die Betreuung ausfällt, die erforderlichen nächtlichen Lagerungswechsel, die unbedingte Notwendigkeit die Zeit intensiv zu nutzen, den Umgang mit den körperlichen Rückschritten, die Kämpfe mit der Krankenkasse, die besonderen Herausforderungen bei der Bewältigung seines Studiums, die immensen Anstrengungen für die Urlaubsreise, den Wert von Freundschaft und vieles mehr.

Die wegen der Magensonde wegfallende Möglichkeit des Vorglühens, bevor ein junger Mann auf die Piste geht, wird ersetzt durch das Rauchen einer gewissen bewusstseinsweiternden „Tabakmischung“. Auch das ist ein Stück jugendlicher Lebenswelt, das dem Zuschauer die „Normalität“ dieses Lebens vergegenwärtigt.

Es gelingt der Autorin sehr gut herauszuarbeiten, dass keine einseitige Beziehung zwischen Nico und seinen Freunden besteht. Sie lässt die Freunde zu Wort kommen, die Nico als Kopf der Gruppe bezeichnen, die von vielen Situationen berichten, in denen Nico als Gesprächspartner und Freund gebraucht wurde und wird.

Es ist ein großer Verdienst dieses Films, dass er die Frage stellt: „Warum ist es eigentlich nicht immer so?“ Und er liefert auch gleich einen Teil der Antwort dazu: Kinder müssen ganz selbstverständlich mit ihren eingeschränkten Altersgenossen aufwachsen. An den Punkten, an denen es zu Brüchen in der Beziehung kommen kann, gilt es, Voraussetzungen zu schaffen, die menschlichen Bindungen nicht an strukturellen Widrigkeiten des Systems scheitern lassen.



„Auch wenn der Film über weite Strecken anders wirkt, am Ende ist er doch ein Liebesfilm“ beginnt Nico in einer von ihm im Film verfassten und gezeigten Filmkritik und ich setze mit meiner Kritik fort: „...ein Film über die Liebe zum Leben, über die Wichtigkeit von Vielfalt in einer Gesellschaft, über die Auswirkungen vom Umgang mit eingeschränkten Menschen auf die Biographien von Mitmenschen, über den Wert von Freundschaft und die Möglichkeit des Gelingens von gesellschaftlicher Solidarität.“

Gestatten Sie mir noch einen persönlichen Satz an Nico: Vielen Dank Nico für Deine Offenheit uns das alles zu zeigen, Du hast sehr viele Menschen berührt mit Deiner Kraft und Deiner Art durchs Leben zu gehen.

Der Dank der Kinderhospizstiftung gilt auch dem Kamerateam für die wunderbaren Bilder und Einstellungen, den Tonverantwortlichen um Yvonne de Fries, den Mitwirkenden und natürlich dem ZDF, das mit dieser Sendereihe einen exklusiven Platz schafft für so wichtige Themen wie dieses.

Was wir sehen, hängt immer auch davon ab, worauf wir zu achten gelernt haben und deswegen gilt Dir, liebe Simone, der Dank für Deinen klaren und einfühlsamen Blick, der es dem Zuschauer ermöglicht, Zusammenhänge zu erkennen, die er vorher nicht wahrgenommen hat, Dinge, die er bereits zu kennen glaubt, aus einer anderen Perspektive zu sehen und viel Neues entdecken zu können.

Deine Achtsamkeit, Simone, hilft den Zuschauern, sensibel zu werden dafür, ob das, was man über sich und die Welt denkt, auch tatsächlich so ist - inne zu halten und den Wert von vielen Dingen in diesem Film und vielleicht im eigenen Leben zu entdecken, die so gar nichts mit unserer Leistungsgesellschaft und ihren vordergründigen Werten zu tun haben.

Dass dieser Film die Menschen erreicht, zeigt schon allein die Zahl von rund 164.000 Aufrufen auf der Facebook-Seite von 37 Grad.

Du, liebe Simone, bist für uns mit dieser sensiblen und herausragenden Arbeit ein Stück mehr unser „wirklich bester Freund“ geworden.

Natürlich kann man mit einer dritten Nominierung zum allerbesten Freund aufsteigen - die Deutsche KinderhospizSTIFTUNG wäre sicher bereit dazu!

Ein Zuschauer drückt seine Gefühle für die Protagonisten und die Filmemacher in einem you-tube-Kommentar sehr treffend mit einem Satz aus, er schreibt:

„So etwas Wundervolles hab ich lange nicht mehr gesehen!! Danke dafür!!

Den Medienpreis 2016 der Deutschen KinderhospizSTIFTUNG in der Kategorie Fernsehen erhält Simone Grabs und ihr Filmteam für den Beitrag „Wirklich beste Freunde - Eine Clique fürs Leben“, ausgestrahlt in der ZDF Reihe „37 Grad“ im Februar 2016.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH SIMONE!

